

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 13 (1951)  
**Heft:** 7-9

**Artikel:** Am Radio  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-183543>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Am Radio

(Interview Pfarrer Künzle — A. Welti, 1. 9. 36)

(Red. Will di 5 Platte nümme guet gsi si, isch es nid möglich gsi, ganz es gnaus Stenogramm vo däm Gspräch ufznäh).

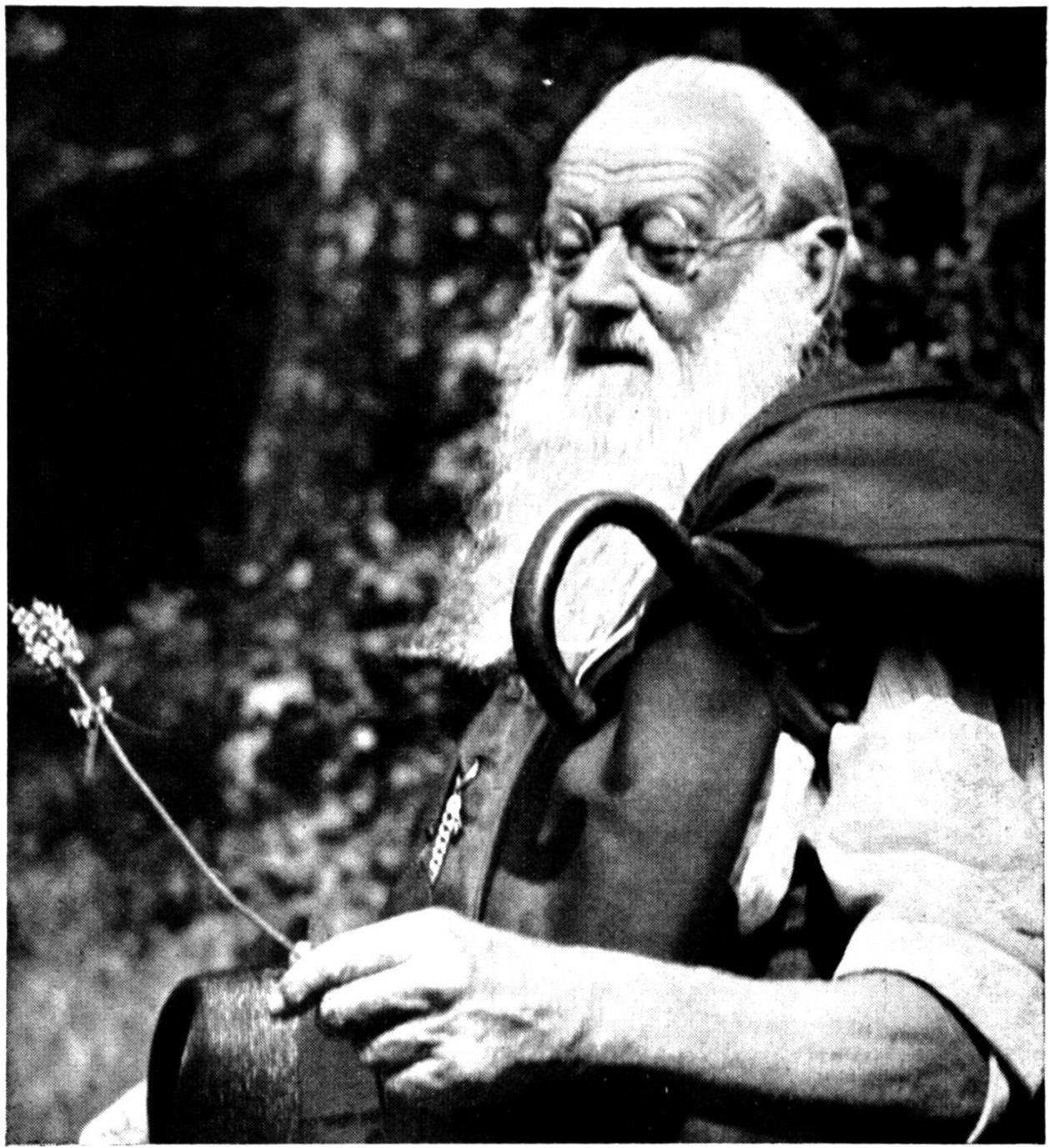
### 1

**A. Welti:** „Liebi Radiohörer, mir sind im Kanton Graubünden in Zizers, das isch **es** Dörfli nach Landquart. Mir sind imene wunderschöne, wunderschöne Gärtli nebed emene herzige Chalet, und im Garte ine isch ei Pracht vo Blueme, und inere Voliere do singe und pfife d'Vögeli, vilicht könnt Sie's ghöre, mir sind do ufe gfahre, um öppertem zum 80. Geburtstag z'gratuliere, wo Sie sicher, sicher au kenned. Und da steht er vor mir, de Achtzig-Jährige, mit eme wiße Bart und verbrännt vo dr Sunne, no prächtig bineinand, wie me so sait, und hät au en guete Humor. Wüssed Sie, wer das isch? Das isch de Herr Chrüterpfarrer Künzle in Zizers. Also, Herr Pfarrer, mir gratuliere Ihne zu Ihrem Achtzigste.“

**Künzle:** «Guet, die Gratulation nimmt me a. Sie chont jetz döt her, wie wenns rägnet. Und wenns rägnet, hätts me de Schirm off oder goht ins Hus ine. So mach ichs halt au. Um dene vile Gratulatione z'entgoh, mach mi uf und drus an e Ort, wo's nümme rägnet vo Gratulatione. Denn i ha uf dem Gschmäus nüt. Min Vater selig, wenn mer ihm gratuliert hätts, so wär er mit dr Mistgable dogstande und hets verjagt. Und d'Mueter selig heitt gsait: «Loß mer doch niemert ine». Und so han i nüt druf uf dem. Denn i bi nöd zschold, daß i achtzgi worde bi. I ha kein einzige Tag selber gmacht, kei Hoor selber gmacht, nöd emol en Zeche selber gmacht, was i g'esse und trunke ha, han i au nit selber gmacht. Die Luft, wo-n-i igschnufet ha, han i au nit selber gmacht. Ich mueß als dem danke, wo alls gmach'r hätts. Und dem säged die dumme Lüt Natur und die gschide säged de lieb Gott hätts gmacht. Denn d'Natur isch nur de Erdbode und dä hätts kei Verstand. D'Luft hätts kei Verstand, und s'Liecht hätts au kei Verstand. Und wenn me sait, d'Natur hätts gmacht, so sind das die dümmste, vo de allerdümmste Choga wo's git. Es git nur eine, wo alls cha mache, das isch de Herrgott, und dem säg i Dank und «Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist» bättet me vo alters her, katholisch oder reformatiöös. Bi dem blibet mer, so lang e Menschegschlecht git. So, jetzt wüssed-er aber, wora er sind mit der Gratulation».

### 2

**A. Welti:** „Jetzt wüssed mer, wora mer sind mit eusere Gratulation und mit euserem Mikrophon. Aber losed Sie, Herr Pfarrer, Sie müend entschuldige, wenn ich Ihne e chli widerspreche. Wenn me halt e so bekannt isch wie Sie, und so vilne Mensche scho gholfe hätts mit de Chrütere und mit em Tee, dänn hätts me halt gwüssi Verpflichtige bim achtzigste Geburtstag und mueß halt i Gottes Name die Gratulatione entgägenäh. Und mueß sogar no en Radio-Reporter näh und mueß sich sogar no dummi Frage stelle loh.“



Der Chrüterpfarrer i sym Rych

Also jetz entschuldige Sie e Mol, jetz wemmer a Mol a bitzeli vorne afange. Wie sind Sie eigentlich uf die Idee mit dene Chrüttere und dene Tee cho?"

**Künzle:** «Jo, eigentlich vo Hus uf. Min Vater selig isch Gärtner gsi und hätt die Nämme vo de Pflanze gwüstt und hätt hie und do e schöni Blueme heibrocht. Und hätt zum Bispil gsait: «Händ Sorg dezue, das isch en Podentille». Scho als chline Bueb, vor i no i d'Schuel bi, han i scho latinische Nämme uf-

gnoh. Und do nochher, wo-n-i in d'Studieri bi, do han mer en Professer gha, der hätt alli Pflänzli kennt, en Pater in Einsidle und der hätt nöd bloß bätte und singe könne, er hätt au alli Pflanze gwüsst z'finde und de Name z'geh, und mer händ mit dem dörfe spaziere, wer hätt wölle. Und denn häm mir ihm alli Pflänzli gholt vom Feld und gsait: «Wie heißt das, wie heißt das?» Und denn hämers ufgschribe und händ d'Pflanze igleit und händ e Herbarium gmacht. I ha das Herbarium jetz noh, vo anno füfesiebzgi her. Und we me hundert Pflanze kennt, kennt me sofort tusig. Denn jedi Pflanze hätt ihri Verwandte, zum Bispli, wenn me ei Podentille kennt, kennt me drißg. Kennt me ei Hierazium, so kennt me dreihundert, denn me weiß, es git dreihundert Arte. Kennt me e einzige Ehrepris, so kennt me die 28 Sorte Ehrepris, wo vorchond i dr Schwiz. Denn alli gliched en-and wie ei Flüge der andere. Und so chond me druf und denkt, was öppe isch. De Heilwert vo de Pflanze isch mer erst recht klar worde anno 1887, wo de Kneipp es Buech usegeh hätt. Er hätt öppe vierzg Pflanze beschribe und zu was da me chönnt bruche, do han i denkt: Jä so, die cha me au no verwärte. Die sind nöd grad do für s'Veh,

### 3

d'Lüt chönneds au no bruche. Und bi dozmol Pfarrer gsi und ha die Pflanze brucht für die Chranke. I bi halt dör Seelsorg zur Chrütermedizin cho, denn i ha denkt, me sött au em Lib hälfe, nit grad de Seel. De Heiland hättts üs vorgmacht, er het mit sir Wundercraft Lahmi, Blinde, Ussätzige und Chranki aller Art gheilt, und säb chöne mir nöd, mer chönd kei Wunder tue, aber er hätt in d'Natur ine Mittel gleit, bsunders in d'Chrüter, und sogär im alte Testament heišt's: «Gott hat die Kräuter heilsam gemacht!» Und so bin i druf cho. Wenn do e Mueter do lit, chrank im Bett, het sibe Kind, no chlineri, und der Dokter git sie uf und sait, sie müeß sterbe, da han i denkt, me sött döre Frau doch chönne hälfe. De Maa cha wohl wider e Frau übercho, aber d'Kind kei Mueter meh. Mueter gits nu eini uf der ganze Welt, und wenn die eweg isch, gits kei Mueter meh, e zweiti. Denn han i mini Chrüterkenntnis zämme gnoh, ha Tee gsotte, has dere Frau brocht, do isch sie wider zweg cho. Und do han i wider en Maa troffe, jo wenn de gstorbe wär, wär die gröst Armut det gsi. Do hand alli glebt us sim Verdienst. Dr Dokter sait wider: «I cha nüt me mache, s'isch z'uusserscht duß». Und i nimm wider mini Chrüterkenntnis zemme und helf dem Maa und bringe ne wider uf d'Bei; und so bin i dri cho. Und endlich bin i Pfarrer worde z'Amde obe, das isch gsi anno 1890. Dozmol isch dr erscht Dokter z'Näfels gsi, also drei Stund wit, und no kei Roß z'Amde obe und no kei Post isch ufe. Jetz bis de Dok-

ter de Bricht ka hätti z'Näfels und ufe cho wär, so hätt dr Chrank chönne gstorbe si. Do han i denkt: du als Pfarrer, du bisch verpflichtet, bi dere Fäll z'sorge, wo en Dokter z'spot chämt, wie bi Bluetvergiftig oder bi starche Lungenentzündig und anderi Krankheite oder Kolik, wo me sofort mueß hälfe. Do han i die Pflanze gsammlet und sammle lo dör d'Gofe, und die Fäll sind mer alli vorcho, und ha jedes Mol chönne hälfe. Z'mol i dr Nacht wer i gruefe zumene junge Borsch, en achtzehnjöhrige, er sei am Sterbe, er sei gester gsond und wohl gsi, jetz hei er entsetzlich Buchweh, i soll abe cho, er sei am letzte End. Wo-n-i achum, gsehn i, daß er Kolik hätt. I säg: Hend er im Hus kei Enzian? Moll, das hämmer. Gend em öppe drü Gläsli Enzian i und tünd em es Tuech uf de Buch lege, das er i s'heiß Wasser inegleit hand.

## 4

Am Morge isch de Borsch zuomer ufe cho, gsond und recht, es hätt em nüt me gfählt. Jo, do bin i halt druf cho uf d'Medizin, wo kein Dokter doo isch oder wo mer kei Mittel weiß, do probiert halt de Pfarrer. Denn d'Nöchsteliebi goht nit bloß uf d'Seel, si goht au uf de Lib, oder denn grad beides mitenand. Und so bin i no vil meh druf cho, wo-n-i z'Herisau e Praxis ka ha, d'Appenzeller strofet kan, wo cha heile. Si strofet nur die, wo Mißbruch tribet; und döt han i chönne mache, was i ha wölle mit de Chrüter. Und han au z'bescht Chrüterbuech entdeckt: dr Taverna montanus. Das isch de glehrtischt Chrüterdokter gsi sit allne Johrhunderte, er hätt alli Dökter kennt, Chrüterdökter vo de Grieche, vo de Römer, vom Mittelalter, vo de Pole, vo de Tscheche, vo de Araber, vo de Engländer, und hätt jedes bruchbar Chrut brocht und hätt die Chrüter nöd no beschribe wie di hütige Botaniker, wo nur säged, das Chrut, die Podentille, ghöret in die Abteilig, es hätt föf Blätter, hätt föf Kelchblätter, hätt vil Chalk i sich und so, und denn wider anderi Abteilige. Die Dommheit hands dozmol nöd gmacht. Hützutag isch d'Dummheit jo in vile Sache obligatorisch. Und wer nöd mitmacht mit Chalbereie, gilt nüt».

A. Welti: „Ja, und so Herr Pfarrer, händ Sie also denn schließlich das Buech gschribe, nit wahr, wo Sie so vilne Lüte ghulfe händ, und wo Sie selber so berühmt worde sind. Das Buech, das goht immer no guet?“

Künzle: «Jo, es hätt jetz denn i de dütsche Uflag über acht-mol hundertusig Exemplar. S'isch scho lang i 's Französisch, öbersetzt, i 's Italienisch, i 's Norwegisch, und jetz i Vorbereitig au i 's Romanisch. Und das Chrüterbüechli han i nöd öppe gschribe imene Zimmer mit vier Wände, sondern voruse im Gartehüsli und barärmelig. Do isch es natürli use cho, und will i us em Burestand bi, han i au bürisch gwößt z'rede und bü-

risch gwößt z'schribe, und nöd gschribe, wie die Glehrte schribed. Item, jede Professer hätt mer das dörtue, was i do gschribe ha, wenn is im Gymnasium gschribe hett.

A. Welti: „Und daß Sie nid nu wüssed wie me schribe mueß, sondern daß Sie au no wüssed, wie me rede mueß, das g'sehn mier jetzt hüt do am Mikrophon und händ eusi helli Freud an Ihne, Herr Pfarrer. Jetz no eis: Was macht Sie denn hüt no, tüend Sie no Konsultatione erteile oder wie isch das?“

Künzle: «Also Konsultatione, mündliche gib i keini meh, worum, es chämed all Tag meh als hundert Persone, und drunder mengmol d'Hälfti Schwobe. Extra Billet sind druckt. Konstanz-Zizers, soviel Schwobe sind une ufe cho. Ma cha nöd alli Schwobe heile. Und denn, gabi aber no mündliche Konsultatione, so guet's goht. Alli Brief wo-n-i überchume, tuen-i wenns möglich isch, beantworte; und zwor kurz und guet, wenn d'Lüt nur nöd so langi Brief schribe würdet. Di gschedste Lüt sind d'Engländer und d'Irländer, die schribet ganz kurz vier, fünf Zeile, dänn weiß mer alles. Denn chönd d'Schwizer, denn lang niemer, und lang niemer, d'Oestricher schribed lang, aber schöö, d'Schwobe schribet lang und schüli wüescht; und denn wird alles beantwortet; und do han i denn Arbet gnueg. Es chunt drümol im Tag vor, das wird alles dorgange, und i schrib d'Rezept. s'Rezept chond abe is Chrüterdepot, im Chrüterdepot wirds abgschribe, denn wirds verpackt vo de Packer, denn chonds uf Post, und so chond ers denn zletzt über. So goht die Gschicht. Also, Konsultatione mündliche chan i Gotts Name nümme geh, i bi achtzgi, und mit achtzgi sind die meiste scho lang unter em Bode, im Himmel obe oder no emene Ort, wos ne nöd gfällt».

A. Welti: „Und wenn me no uf dr Erde isch wie Sie und no so rüsch-tig, dänn hätt me wirkli s'Rächt, daß me dänn mit achtzgi emol e chli Rueh überchunnt vo de Lüte! Es isch ja immerhin nett vo Ihne, Herr Pfarrer, daß Sie all die vile Brief no durelueged und wahrscheinlich no selber beantwortet, villicht?“

Künzle: «Jo, jo».

A. Welti: „Aber, liebi Hörer, nid wahr, Ihr müend jetz do nit Mißbruch triibe und em Herr Pfarrer jetzt morn alli euri Lide, klage; wenn er em gratuliere wend, so isch es ja öppis anders. So, Herr Pfarrer, i glaube, jetz wäred mer eigeitlich mit eusere Geburtstagsgratulation z'End, isch es schüli gsi?“

Künzle: «Jo, das isch jetz no e chorzi gsi, ich danke alle, wo mer gratuliered, und dene no viil meh, wo mer nöd gratuliered. Ich mueß ne denn nöd antworte.

\* \* \*

Ollen minnen hielan  
Gebrauchselbstan fai fangliof  
gadmoht fai iwa Gverbiherin.  
Mügen wir wiessend velln ofm  
Gebrauchselbstan das enigen Fornichtin\_  
fah im fürral füssan.

Digrob 3/1X43 Job. Künzle

Iac. Ah

Der Dank vom Chrüterpfarrer

### Wie hätt de Chrüterpfarrer sin 80. Geburtstag verlebt

S'Wiihrauchfäbli hätt min Onkel bloß am Altoor gschwunge,  
em Herrgott z'Ehre. Persönlichi Bewihräucherig hätt er nie  
gsuocht und nie wölle, im Gegeteil, er hätt si gfloche, wo er nu  
hätt chöne. So au a sim 80. Geburtstag. Er hätt's au nöd gern  
a Mitbrüeder gseh, wenn's allpot e Jubiläum gfiret hand, blos  
will's a paar Johr älter worde sind. Er ist der Meinig gsi, daß  
mer vor em Herrgott viil vo de Verdienste verlürt, wenn de  
Rauch vo de Itelkeit drus use schmeckt oder sti...kt.

E paar Tag vor sim 80. Geburtstag sind zwei Herre vom  
Radio zo üs uf Zizers cho und hand uf-re Platte es Gspröch mit  
mim Onkel ufgnoh. Er hätt grad us em Stegreif gschwäzt. Die  
Herre hand gseit, si hebid no selte eso e geistrichi, originelli  
Red ghört Das sei scho e Kabinettstück.

Am 3. September 1936 hätt's Schwyzervolch mit Interesse  
und Freud am Radio das vernoh.

De Pfarrer Künzle selber ist scho am Vortag vo sim Ehre-